

Wahl der Kühe dem Hof angepasst

Mathilde Hans-Moëvi – Seit 2014 produziert Martin Renggli in Finsterwald im Entlebuch Natura-Veal. Als er den Familienhof übernahm und sich der Mutterkuhhaltung zuwandte, beschloss er, mit den Rassen Hinterwälder und Dexter zu arbeiten.



Eine der beiden Ställe des Betriebs von Martin und Sara Renggli.

Die Dexter scheinen zwar auf den ersten Blick zu klein für die zentrale Vermarktung, führen jedoch in diesem Betrieb zu erstaunlichen Ergebnissen. Die kleinrahmigen und leichten Hinterwälder und Dexter sind anspruchslos beim Futter und erbringen eine gute Milchleistung. Damit sind sie für den Betrieb sowie die Alp im Sommer gut geeignet. Diese Voraussetzungen waren für Martin Renggli ausschlaggebend, als es um die Auswahl der Tiere für seinen Betrieb ging.

Schwändeli, Finsterwald

Martin Renggli hat den Familienbetrieb 2009 übernommen. Er hat eine zweifache Ausbildung als Zimmermann und Landwirt. Im Winter fährt er Patrouille im Skigebiet der Region. Seine Frau Sara ist Familienhelferin, Bäuerin mit Fachausweis und arbeitet zu 40 Prozent für die Spitex. In der übrigen Zeit unterstützt sie ihn auf dem Hof. Sie haben drei Kinder: Lisa (13 Jahre), Jonas (10 Jahre) und Carina (8 Jahre). Auch Martins Eltern leben auf dem Hof und beteiligen sich an der Alltagsarbeit. Insbesondere im Sommer sind sie die Alphirten der Herde.

Der Grünlandbetrieb umfasst 25 Hektaren Landwirtschaftliche Nutzfläche in der Bergzone II und eine Alp mit 42 Normalstössen. Die Alp sowie 50 Prozent der Flächen sind gepachtet.

Neben den 40 Mutterkühen und ihren Kälbern gibt es den «Betriebszweig des Juniors (A.d.R. Jonas)», wie Martin sagt, das heisst, ein paar Ziegen, darunter auch einige von der Rasse Boer. Hühner, eine buschige Graukatze und ein energiegeladener Hund, Bello, ergänzen den Tierbestand.

Die Mutterkuhhaltung

2009 folgte Martin seinem Bruder als Betriebsleiter, der den Hof 2003 vom Vater übernommen hatte. Parallel zur Jungviehaufzucht, mit der sein Bruder begonnen hatte, bevor er auf den Hof seiner Frau wechselte, züchteten sie Fleischschafe.

2010 suchte er eine Alternative zu den Schafen. Ausserdem schien ihm die Haltung des jungen Milchviehs für seinen Betrieb ungeeignet: die Futterproduktion war nicht ausreichend, und er musste sie ständig durch Futtermittelzukauf ergänzen. Ausserdem war das Jungvieh zu schwer für seine Böden, sowohl zuhause als auch auf der Alp (700 bis 800 Kilogramm zum Ende der Aufzucht) und schädigte sie zu sehr. Schliesslich entsprach die Anzahl der GVE pro Tier nicht der Futtergrundlage (0,4 GVE für ein Zuchttier von bis zu einem Jahr gegenüber 1 GVE für eine Kuh von 300 bis 400 Kilogramm).

Im Hinblick auf eine nachhaltige Produktion kamen Sara und Martin Renggli zum Schluss, dass sie Tiere brauchten, denen die eigene Futterproduktion in etwa genügt und deren Grösse für ihre Flächen geeignet sind. Sie wandten sich also der Mutterkuhhaltung zu. Sie wollten klar eine Rasse, deren Tiere sie dem Grosshandel liefern können, denn sie hatten weder die Zeit, noch die Räumlichkeiten oder Interesse daran, alles direkt zu verkaufen. So wählten sie die kleinrahmigen Rassen Dexter und Hinterwälder mit guter Milchproduktion und mässigem Futteranspruch. Sie kauften ihre ersten Rinder von diesen beiden Rassen und bauten nach und nach die Mutterkuhherde auf. Daneben übernehmen sie weiterhin Milchrinder in Pension und dann F1-Tiere von Martins Bruder Peter, der ebenfalls auf Mutterkuhhaltung umgestellt hat.



Jonas' Ziegen mögen den Hund nicht besonders.

Produktion von Natura-Veal

Für die gewählten Kuhrasen Dexter und Hinterwälder ist die Produktion von Natura-Veal die beste Option aus den Markenprogrammen von Mutterkuh Schweiz. Im Übrigen hörte Martin von einem Produzenten, der von seinem Natura-Veal-Ergebnis mit einer Hinterwälder-Mutter und einem Limousin-Vater begeistert war. Er probierte es aus und lieferte 2014 seine ersten Natura-Veal-Produkte aus dieser Kreuzung. Die Ergebnisse übertrafen seine Erwartungen (das erste Kalb wurde mit C3 taxiert und hatte 140 kg SG) und der weiteren Produktion stand nichts mehr im Wege.

Im Februar 2015 kaufte Martin von Franz Burri einen ersten Limousin-Stier, den einjährigen Renzo. Alles lief bestens: die Abkalbungen verliefen problemlos, ohne Unterstützung, und er war mit dem Ergebnis sehr zufrieden. Seitdem kauft er jedes Jahr einen Stier. Es ist eine Art Partnerschaft: Franz wählt aus seinen Jungtieren einen (etwa einjährigen) aus, der Martins

Betrieb entspricht, und bringt ihn im Frühjahr aufs Schwändeli. Den vorherigen zwischenzeitlich zweijährigen Stier nimmt Franz Burri zurück und verkauft ihn. Manchmal verkauft ihn Martin Renggli auch selbst. Bei der Auswahl des Stiers verlässt sich Martin Renggli ganz auf Franz Burri.

Seit seiner Entscheidung für einen Stier wollte Martin Renggli ausprobieren, ob er nicht auch die Dexter-Kühe, die er bislang mit einem Dexter-Stier besamen liess, mit dem eigenen Stier belegen lassen könnte, um dann seine eigene Remontierung vorzunehmen. Die Ergebnisse der ersten Natura-Veal-Lieferungen aus dieser Kreuzung überzeugten ihn. Die Kreuzung von Hinterwälder- und Dexter-Kühen mit einem Limousin-Stier ist also seither genau das Richtige für seinen Betrieb. Die Lieferungen sind über das ganze Jahr verteilt.

Mit einer feststehenden Waage am Eingang zum Fütterungsbereich der Kälber lässt sich das Gewicht der Tiere überprüfen. Mithilfe von Barrieren können sie wahlweise über die Waage geleitet werden oder auch nicht. Die Tiere werden nicht systematisch gewogen.



Whitney, ganz rechts im Galtstall, zu erkennen an ihrem weissen Streifen, den sie von ihrem Galloway-Vater geerbt hat.

ERGEBNISSE DER PRODUKTION VON NATURA-VEAL VON 2014 BIS 2019

| | Anz. Natura-Veal | Durchschnitt Fleischigkeit ¹ | Durchschnitt Abdeckung | Durchschnitt Schlachtgewicht (kg) | Durchschnitt Schlachalter (T) |
|-----------------------|------------------|---|------------------------|-----------------------------------|-------------------------------|
| HW x LM | 69 | 1,35 | 2,8 | 130 | 173 |
| DR x LM | 40 | 2,60 | 2,8 | 106 | 179 |
| CR x LM | 10 | 1,30 | 1,6 | 122 | 177 |
| HW x HW | 4 | 2,50 | 2,0 | 100 | 179 |
| DR x DR | 1 | 3,00 | 3,0 | 92 | 177 |
| Sonstige ² | 9 | 2,21 | 3,0 | 125 | 176 |
| Gesamt | 133 | 1,83 | 2,7 | 121 | 175 |

Im Vergleich zu anderen Produzenten wiegt Martin Renggli seine Kälber (DR x LM) um sicherzustellen, dass sie nicht zu leicht sind! Er sorgt sich weniger um Hinterwälder-Kreuzungen, deren Gewicht immer im Zielbereich liegt – wie der obigen Tabelle am Wert von durchschnittlich 130 Kilogramm Schlachtgewicht bei 69 gelieferten Kälbern zu entnehmen ist. Die Tiere, die das gewünschte Gewicht nicht erreichen und deklassiert werden könnten, werden länger gemästet und vor allem Bekannten im Direktverkauf angeboten.

Martin betreibt kaum Eigenremontierung. Er kauft trächtige Kühe oder Rinder. Seine Mutterkühe sind übrigens sehr langlebig: einige sind über 15 Jahre alt. Wenn Martin beschliesst, Rinder zu behalten, lässt er sie beim ersten Mal immer von einem Hinterwälder-Stier besamen. Erst ab dem zweiten Kalb werden die Kühe von einem Stier im Natursprung belegt. Er hat auch drei weibliche Tiere aufgezogen, die aus seinen Kreuzungen hervorgegangen sind (eine HW x LM und zwei DR x LM). Ausserdem hat er drei Kühe, die sich

von den anderen unterscheiden: Whitney, Salome und Milka. Die Erste ist aus der Kreuzung eines Galloway-Vaters mit einer gekreuzten Mutter (Holstein Kiwi) hervorgegangen. Diese hat Martin Renggli trächtig von einem Tux-Zillertal-Stier gekauft. Aus dieser spannenden Mischung ist Salome hervorgegangen, die er behielt und mit einem Hinterwälder-Stier besamen liess. Aus dieser Mischung ist wiederum Milka hervorgegangen, die ein Familienmaskottchen und eine «tierische Seltenheit» ist, wie Bauer Renggli selbst sagt.

Fütterung und Herdenmanagement

Wenn im Frühling der Schnee verschwindet, gehen die Tiere auf die Weideflächen rund um das Haus. Das entscheidende Kriterium ist, dass diese gut abgetrocknet sind, um Schäden zu vermeiden, denn sie werden im Sommer gemäht. Gegen Ende Mai zieht die ganze Herde auf die Alp und bleibt dort bis Mitte September.

Auf der Alp besteht das Futter zu fast 100 Prozent aus Gras und Mineralstoffen. Wenn sich die Tiere in dieser Zeit etwa sechs Stunden täglich im Stall aufhalten, bekommen sie den Weiderest, der abgemäht wird, nachdem sie eine Weidefläche abgegrast haben. Dieses Raufutter kann nicht wirklich bei der Ration mitgezählt werden, denn es bringt kaum mehr als Ballaststoffe und Beschäftigung. Was nicht gefressen wird, dient als Einstreu. Die Winterration besteht aus Heu, Emd und Grassilage. Die Galtkühe erhalten kein Emd, und die Kälber bekommen zusätzlich Maiswürfel.

Etwa im Oktober werden die Tiere für den Winter eingestallt. In einem der Ställe gibt es zwei Boxen, für die Galtkühe und die hochträchtigen Kühe, mit angrenzendem Laufhof. Eine der beiden Boxen dient im Bedarfsfall auch als Tierkrankenstation. Im zweiten Stall gibt es eine Box mit den Hinterwälder-Kühen und Kreuzungen auf Tiefstreu und eine für die kleinsten Kühe und die Dexter mit Liegeboxen; der Stier wechselt zwischen beiden. Die beiden Boxen haben einen gemeinsamen Ausgang



Milka (schwarzweiss) sonnt sich im Laufhof.

¹ Die Fleischigkeit wird in Ziffern umgerechnet: C=1 ; H=2; T+=3; T=4

² Zusätzliche / Ersatzkälber oder beim Kauf trächtige HW-Kühe



Produktionsstall mit dem Stier Valsler links auf dem Bild. (Fotos: Mutterkuh Schweiz)

ins Freie, getrennt durch eine Barriere. Martin Renggli hält Tiefstreu für das Haltungssystem mit dem höchsten Tierwohl, auch wenn es mit hohem Strohaufwand verbunden ist. Er hätte das Liegeboxensystem gern durch einen kompletten Tiefstreibereich ersetzt, aber die baulichen Gegebenheiten lassen es nicht zu.

Gesundheit der Kälber

Wie so oft bei Jungrindern sind die häufigsten Erkrankungen der Kälber Durchfall und Lungenentzündung. Bauer Renggli meint allerdings, dass seine Tiere weniger häufig betroffen sind und er nur selten den Tierarzt braucht. Er hat auch keine Medikamente vorrätig. Bevor er den Tierarzt ruft, versucht er, die Kälber mit Alternativmedizin wie etwa Pflanzen oder Homöopathie zu behandeln. Bei Durchfall wendet er beispielsweise ein Produkt auf der Basis von Blutwurz an, einer Heilpflanze mit adstringierender Wirkung. Seine Frau Sara Renggli und er sind der Meinung, dass das Buch über Stallhomöopathie eine grosse Hilfe ist und sehr gut beschreibt, in welchen Fällen welche Globuli einzusetzen sind.

Um die Infektionsrisiken weitgehend zu reduzieren, legt Martin Renggli Wert darauf, dass seine Kühe im Stall mit der höchsten Decke und somit der besten Belüftung abkalben. In diesem Stall erhalten die Kühe auch kein Emd, denn es ist der Galtstall. Das scheint sich positiv auf Durchfallerkrankungen der Kälber auszuwirken. Martin lässt die Kühe nach dem Abkalben für einige Wochen dort. Einerseits, um dem Kalb und der Kuh in einer ruhigeren Umgebung Zeit für eine Bindung zu geben, und andererseits, damit sich das Immunsystem des Kalbs gut entwickeln kann, bevor es in den «Produktionsstall» zu den älteren Kälbern verlegt wird.

Martin Renggli stellt einen klaren Unterschied zwischen den Kälbern fest, die auf der Weide geboren werden und so gut wie

keine Gesundheitsprobleme haben, und denen, die im Winter im Stall zur Welt kommen, wo der Krankheitserregerdruck höher ist und die Witterungsbedingungen einen nicht unerheblichen Einfluss haben. Er glaubt auch, dass die Anfälligkeit in den ersten zwölf Tagen am grössten ist, danach jedoch altersabhängig keine grossen Unterschiede zwischen den Kälbern mehr bestehen.

Sein Credo ist, die Tiere ihre Krankheiten möglichst weitgehend selbst überwinden zu lassen. Er sagt, dass es wie beim Menschen manchmal genügt, einen Tag im Bett zu verbringen und dem Körper Zeit zu geben, seine Arbeit zu tun, ohne dass unbedingt sofort behandelt werden muss. Er räumt allerdings ein, dass ein solches Management der Tiergesundheit Vertrauen und Know-how voraussetzt.

Persönliche Bemerkung

Martin hat seinen Entscheid, sich der Mutterkuhhaltung zugewendet zu haben, noch nie bereut. Auf etwas anderes hätte er keine Lust. Die Zusammenarbeit mit Mutterkuh Schweiz und ihren Vermittlern funktioniere gut und sei fruchtbar, betont er.

Gerne würde er, wenn sich die Gelegenheit ergäbe, mehr Kühe halten und so seinen Betrieb vergrössern. Im Vordergrund steht aber, dass er beim Futter autonom bleibt. Ausserdem liegt ihm die Rentabilität seiner Produktion am Herzen. ■



Familie Renggli auf einem Bild vereint (v.l.n.r.): Carina, Sara, Lisa, Jonas und Martin. (Foto: S. Renggli)

Martin Renggli's Betrieb ist ein gutes Beispiel, dass es für jeden Betrieb eine passende Produktion gibt und dass es sich lohnt, sich je nach den Basisbedingungen des Betriebs, die richtigen Fragen zu stellen.

Ein grosses Dankeschön seitens der Autorin an Familie Renggli für den herzlichen Empfang.